



Berlin-Brandenburgisches
Wirtschaftsarchiv e.V.



BBWA-Mitteilungen

14.Jg. Nr.25, Juni 2019

BBWA – Mitteilungen

14. Jg. Nr. 25, Juni 2019

In dieser Ausgabe:

Editorial

Neuigkeiten

Der neue Vorstand stellt sich vor – Mitgliederversammlung 2019
Beirat hat mit Prof. Dr. Ulrike Höroldt, Direktorin des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, ein neues Mitglied
Zwei sind schon der Anfang einer Serie
Neues Kulturangebot für den Berliner Bezirk Reinickendorf
Die Bibliothek des BBWA im OPL- Quartett Berlin-Brandenburg
Nachruf Horst Blohm
Wir begrüßen den BVöD als neues Mitglied
Der Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte geht in die dritte Runde

Veranstaltungen

Industriekulturabend in Potsdam: Lokomotiven aus Wildau
Industriekulturabend in Berlin: Mobilität für alle
Vortrag auf der Internationalen Konferenz zur Digitalisierung in Archiven und Bibliotheken
Vortrag auf dem zweiten Berliner Archivtag: "Analog zur Wirklichkeit – Mediale Quellen in Archiven"
Ausstellung in der Schwartzschen Villa
Ausstellungseröffnung im Verkehrsmuseum Dresden
Mobiles Angebot: Industriespaziergang auf Smartphone oder Tablet
Fast 500 Besucher zum Tag der Archive 2018

Archiv / Berichte

Holzmann-Bildarchiv: Rückkehr der Originale
Zum Projektstand "Holzmann-Bildarchiv" – ein Zwischenbericht
Fotosammlung übernommen: Portraitfotos aus den Fotoateliers des Kaufhauses Jandorf
Über die Wirtschaft für die Wirtschaft: Hoppenstedt-Berichte
Stahlfederfabrik "Heintze & Blanckertz"
Vom "Gardestern" zur "Makrolle" – Ein Blick in die Speisekartensammlung
Kartensammlung erschlossen

Allgemeines

Kurz notiert

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des BBWA, liebe Leserinnen und Leser,

in der vorliegenden Ausgabe nehmen wir wieder Neues und Aktuelles aus dem BBWA unter die Lupe.

Zuallererst die personellen Veränderungen: Die Mitglieder des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs haben die Weichen neu gestellt: Seit der Mitgliederversammlung am 15. Mai 2019 blickt der Vorstand mit einer (fast) neuen Mannschaft in die Zukunft. Wir stellen Ihnen die neuen Vorstandsmitglieder und die Neuformierung des Vorstandes vor. Dr. Maria Borgmann, Beate Schreiber und Jörg Schmalfuß scheiden als Kollegen der ersten Stunde aus der aktiven Arbeit aus und machen nun Jüngeren und anderen Platz. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Auch im wissenschaftlichen Beirat des BBWA hat es Veränderungen gegeben. Mit der Gesellschafterin der Kommunikations- und Unternehmensberatung SMI Management Institute International GmbH, Astrid Drabant-Schwalbach, und Prof. Dr. Ulrike Höroldt, Direktorin des Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, begrüßen wir zwei neue Mitglieder. Als Fachangestellte für Medien und Informationsdienste unterstützt Kendra Rix seit Anfang des Jahres in Teilzeit das Team des BBWA insbesondere bei Digitalisierungsprojekten. Unter den ehrenamtlichen Mitarbeitern hat es eine große Lücke gegeben: In der Nacht zum

11. Februar verstarb Horst Blohm im Alter von 89 Jahren. Sechs Jahre lang gehörte er zu den fleißigen ehrenamtlichen Mitarbeitern des Archivs und stellte uns seine Kenntnisse alter Handschriften zur Verfügung.

Nach der alten Maxime zu verfahren "tue Gutes und rede darüber" ist im BBWA nicht nur ein Weg, Sympathie für die Kulturguterhaltung zu generieren und damit die Zahl der Bestandsübernahmen zu erhöhen. Tatsächlich sind es unsere Vorträge, Veranstaltungen, Ausstellungsbeteiligungen und Publikationen, in denen wir Wissens- und Nennenswertes aus unseren Archiv-Quellen an die Öffentlichkeit bringen. Und diese sind bestens geeignet, die Aufmerksamkeit auf unsere Dokumentation zum Industriestandort Berlin-Brandenburg zu lenken und damit den Platz des BBWA im Überlieferungsverbund und der Archivlandschaft der Region sichtbar zu machen.

Ganz in diesem Sinne ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe auf die Arbeiten gelegt, die zur Durchführung von Veranstaltungen und Vorträgen und der Beteiligung an sieben Ausstellungen in Dresden, Bonn, Frankfurt am Main, Hamburg und Berlin geführt haben. Allen voran sind die bereits mehrfach veranstalteten und

und außerordentlich gut besuchten Spaziergänge durch industriegeschichtlich bedeutsame Straßen Reinickendorfs mit Fokus auf die Anziehungskraft für touristische Angebote zu nennen – ein von der Kulturverwaltung des Berliner Senats mit City Tax-Mitteln gefördertes Projekt. Hierzu gab es sogar ein mobiles Angebot: ein Industriespaziergang auf Smartphone oder Tablet sowie eine ausgearbeitete Radtour. Darüber hinaus erfahren Sie in dieser Ausgabe Einzelheiten zu den letzten beiden Industriekulturabenden in Potsdam und Berlin, mit deren Organisation und Durchführung wir wieder historische Aspekte mit Fragen zur Wirtschaft und Industriekultur verknüpft haben. Ebenso wird der 9. Tag der Archive in Berlin vorgestellt, an dem mehr als hundert Besucher das Angebot des BBWA nutzten. Zu den vielen Vorträgen, die Mitarbeiter des BBWA gehalten haben, lenken wir Ihren Blick auf den zweiten Berliner Archivtag: „Analog zur Wirklichkeit – Mediale Quellen in Archiven“ in der Akademie der Künste, Berlin, und die Internationale Konferenz zur Digitalisierung in Archiven und Bibliotheken mit dem Titel „Zugang gestalten! – Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe“ im Hamburger Bahnhof in Berlin.

Last but not least erfahren sie alles über weitere Aktivitäten, die der Erforschung der Wirtschaftsgeschichte dienen: unsere Bestandsbearbeitung und Quellenrecherchen. Die BBWA-Archivarin, unsere neue Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, unser Geschäftsführer und unsere neun fleißigen Praktikanten und vier ehrenamtliche Helfer bearbeiten eine Fülle von interessanten Dokumenten zur Berliner und Brandenburger Wirtschafts-, Unternehmens- und Zeitgeschichte und zur regionalen Industriekultur. Lesen Sie Interessantes zur Übernahme einer Porträtfotosammlung, erfahren Sie, wie wichtig einmal die Stahlfeder der Fabrik „Heintze & Blanckertz“ war, werfen Sie einen Blick in unsere Speisekartensammlung sowie auch in die Kartensammlung, die Interessantes zur Berliner Mauer aufweist – alles Artikel aus der Feder unserer Praktikanten. Oder vertiefen Sie sich in eine Momentaufnahme aus dem Digitalisierungsprojekt „Holzmann-Archiv“, das vom Berliner Senat gefördert wird.

Ihnen, liebe Mitglieder, gilt unser Dank dafür, dass Sie unsere Arbeit mit so viel Interesse und persönlichem Engagement begleiten und uns in der letzten Mitgliederversammlung wieder Ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Bleiben Sie uns zugetan!

Prof Dr. Klaus Dettmer
Vorstandsvorsitzender

Björn Berghausen M.A.
Geschäftsführer

DER NEUE VORSTAND DES BBWA STELLT SICH VOR – MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2019

Am 15. Mai 2019 begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Prof. Klaus Dettmer, die anwesenden Mitglieder in der Bibliothek des Wirtschaftsarchivs, die zur jährlichen Mitgliederversammlung gekommen waren.

Dankesworte

Da in diesem Jahr Vorstandswahlen anstanden, dankte Prof. Dettmer an erster Stelle den Vorstandsmitgliedern Dr. Maria Borgmann, Beate Schreiber und Jörg Schmalfuß, die als Kollegen der ersten Stunde aus der aktiven Arbeit ausscheiden und Jüngeren und anderen Platz machen. Es wurden emotionale Worte aus einem Brief von Frau Dr. Borgmann vorgelesen, die persönlich nicht anwesend war. In seiner Laudatio auf ihre Arbeit, die sie als erste stellvertretende Vorsitzende für das BBWA über viele Jahre leistete, fand Prof. Dettmer anerkennende Worte. Sein weiterer Dank galt Beate Schreiber, Schatzmeisterin des BBWA, die ebenfalls nicht anwesend war, für ihr langjähriges Engagement und ihre Ratschläge; er würdigte auch ihren Verdienst beim Auf- und Ausbau des BBWA. Der anerkennende

Dank von Prof. Klaus Dettmer ging außerdem an Jörg Schmalfuß, der mit dem Eintritt in das Rentenalter sein Amt als Schriftführer zur Verfügung stellt. Er tat jedoch seine Bereitschaft kund, sich in Hinblick auf sein Fachwissen weiterhin „anzapfen“ zu lassen und in freundschaftlichem Kontakt mit dem BBWA zu bleiben.

Dankende Worte richtete Dettmer überdies an unseren Geschäftsführer Björn Berghausen für sein unermüdliches und erfolgreiches Tun sowie an unsere Archivarin Tania Estler-Ziegler für ihr erfolgreiches Engagement. Auch unseren ehrenamtlichen Helfern, Dr. Uwe de la Motte, Dr. Martin Münzel und Christine Berghausen, galt sein Dank. Last but not least leitete Prof. Dettmer mit den Worten „Nicht zuletzt möchte ich Ihnen danken, meine Damen und Herren, die Sie durch Ihr Erscheinen Ihr Interesse an unserem Verein und unserer Arbeit bekunden“ auf seinen Bericht über.

Gut gerüstet

Zu berichten war vor allem, dass wir im Jahr 2018 erstmalig Erfolg bei der Einwerbung von Fördergeldern auf dem parlamentarischen Weg hatten. Denn wir erhielten aus dem Haushalt des Landes Berlin erstmals namhafte Mittel, um das Bildarchiv der Philipp Holzmann AG zu sichern und zu digitalisieren. Mit dem Erfolg des Digitalisierungsprojektes sind wir derzeit gut gerüstet für die Gespräche mit der Senatsverwaltung.

Archivarbeit

Neben einem allgemeinen Rückblick ging Prof. Dettmer auch auf Höhepunkte bei der Archivarbeit ein, insbesondere die Bestandsakquisition. Diese ließ bis dato die Gesamtzahl der Bestände, Sammlungen und Nachlässe auf 120 und die Zahl der Kleinstbestände auf fast 400 anwachsen, was zum Teil auch auf die umfangreiche Medienberichterstattung im Jahr 2018, die Kontakte auf Veranstaltungen und eigene Publikationen in Zeitschriften zurückzuführen ist. Auch die Bestandsarbeit ist mit 28 abgeschlossenen Bestandserschließungen, darunter der Bestand der IHK-Mitgliedsakten, der Geyer-Kopierwerke und die umfangreiche Sammlung der Speise- und Menükarten, nennenswert. Neben den Erschließungsarbeiten haben Anfragen von Nutzern sowie die Einwerbung neuer Bestände die insgesamt sieben Praktikanten, die Archivarin und den Geschäftsführer auf Trab gehalten.

Haushalt 2018

Zum Haushalt 2018 äußerte Dettmer, dass dieser maßgeblich geprägt ist durch den Zufluss der Fördermittel für das Holzmann- sowie für das City Tax - Projekt. Darüber hinaus spielten auch Archivberatungen sowie die Beteiligung der IHK an Ausgaben für ihren Mitgliederbestand eine wesentliche Rolle. Alle Vorgaben ließen sich erfüllen.

Einen ausführlichen Einblick in einzelne Projekte und Aktivitäten des Jahres 2018 gab Geschäftsführer Björn Berghausen in einer Präsentation. Abschließend gab er die Agenda für 2019 bekannt.

Neuer Vorstand

Bis auf den Platz des ersten Vorsitzenden, der nach wie vor von



vl.n.r.: Susanne Witschaf-Beyer, Dr. Kristiane Klemm, Waltraut Künstler, Werner Moser, Prof. Klaus Dettmer

Prof. Klaus Dettmer eingenommen wird, hat sich der Vorstand neu formiert. Dr. Kristiane Klemm übernimmt den ersten stellvertretenden Vorsitz, Susanne Witschaf-Beyer den zweiten stellvertretenden Vorsitz, Werner Moser übernimmt das Amt des Schatzmeisters und Waltraut Künstler das Amt der Schriftführerin.

Unsere neuen Vorstandsmitglieder

Susanne Witschäß-Beyer ist nach eigenen Worten "begeisterte Archivarin", die sich dem BBWA schon seit langem verbunden fühlt und das Konzept unterstützenswert findet. Sie ist Historikerin und Archivarin, bringt Erfahrungen aus dem Werkbundarchiv und dem Bauhausarchiv mit. Zudem war sie bei der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU) und für das Denkmalpflege-Amt in Brandenburg tätig. Seit einigen Jahren leitet sie das BDI-Archiv.

Waltraud Künstler hatte erstmalig 2014 Kontakt zum BBWA, als sie während ihrer Ausbildung zur wissenschaftlichen Dokumentarin beim Bayerischen Rundfunk ein Volontariat im Wirtschaftsarchiv machte. Als Historikerin und wissenschaftliche Dokumentarin arbeitete sie u. a. in einem Kirchenarchiv und ist zurzeit im Archiv/Registratur der DEGES, einem Dienstleister der Auftragsverwaltung in der Verkehrswegeplanung, tätig.

Werner Moser ist Diplom-Geograf und kennt das BBWA schon seit langem, weil er begeisterter Besucher unserer Industriekulturabende ist. Er engagierte sich für mehrere Vereine und war u. a. Generalsekretär der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. An der FU Berlin war er im Präsidialamt tätig und zuletzt Verwaltungsleiter des Fachbereichs Geowissenschaften. Seit sieben Jahren ist er im Ruhestand.

Besichtigung des Fotomagazins

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung ergab sich die Gelegenheit zum zwanglosen Gespräch und einer Besichtigung der Magazinräume.

WIR BEGRÜßEN ULRIKE HÖROLDT, DIREKTORIN DES GEHEIMEN STAATSARCHIVS PREUßISCHER KULTURBESITZ, IN UNSEREM BEIRAT

Als Prof. Dr. Jürgen Kloosterhuis nach über 20 Jahren aus dem Amt des Direktors des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz ausschied, trat er auch aus dem Beirat des BBWA aus. Ihm folgte Frau Prof. Dr. Ulrike Höroldt in das Amt der Direktorin, aber nicht nur das, sie nahm auch die Berufung unseres Vorstands in unseren Beirat an und gehört nun dem Kreis unserer Beiratsmitglieder an.

Aus der Pressemitteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz vom 13.12.2016:

Ulrike Höroldt, geb. 1961, studierte Geschichte und Germanistik an den Universitäten Bonn und München und promovierte 1991 zu einem Thema der mittelalterlichen Geschichte. Nach ihrem Archivreferendariat in Baden-Württemberg arbeitete sie ab 1995 als Archivarin am Landesarchiv Oranienbaum. Seit Ende 2001 ist sie in leitenden Funktionen tätig, zunächst kurzzeitig als Leiterin des Stadtarchivs Braunschweig, bevor sie 2002 Leiterin des Landesarchivs Sachsen-Anhalt wurde. Diese Funktion hat sie bis heute inne. Darüber hinaus ist Ulrike Höroldt langjähriges Mitglied in verschiedenen Gremien, etwa der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltung des Bundes und der Länder oder dem Förderbeirat des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. 2011 wurde sie zudem zur Honorarprofessorin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg für das Fach Historische Hilfswissenschaften berufen.

Schwerpunkte von Ulrike Höroldts Tätigkeit als Archivleiterin waren in den letzten Jahren die strategische Bestandserhaltung, der Ausbau des Internetangebots einschließlich der Online-Recherche, die Vorbereitung des Aufbaus eines digitalen Archivs



Vom Vorstand in den Beirat berufen: Prof. Dr. Ulrike Höroldt, Direktorin des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, © Ulrike Höroldt

sowie die strategische und bauliche Entwicklung der verschiedenen Standorte des Landesarchivs Sachsen-Anhalt.

Für das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz sind Ulrike Höroldt neben der bestandsgerechten Unterbringung der Archivalien auch deren Digitalisierung und der Ausbau der Internetpräsenz des Archivs ein zentrales Anliegen. Darüber hinaus möchte sie die wissenschaftliche Arbeit mit dem und über das Material im Geheimen Staatsarchiv PK und die internationale Zusammenarbeit fördern.

ZWEI SIND SCHON DER ANFANG EINER SERIE... DAS BBWA ERHÖHT SEINE MITARBEITERZAHL AUF DREI!

Mit Kendra Rix, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, haben wir eine weitere Mitarbeiterin, die nun das Team unterstützt. Sie sieht sich als "Sonderbeauftragte" für Datenbank und Fotoarchiv. Wie es dazu kam? Lesen Sie selbst:

Nach über einer Dekade im Datenmanagement eines Berliner Pharmaunternehmens waren meine beruflichen Wünsche klar: viele Akten (gerne staubig) mit vielen Seiten (gerne handschriftlich), ein kleiner Raum nur für mich (gerne im Keller) und ein Computer. Analoge Informationen in digitaler Form aufzuarbeiten und vor allem abrufbar zu machen – das würde meine privaten Interessen optimal mit meinem Arbeitsleben kombinieren. Nun kommt es ja selten so, wie man sich das vorgestellt hat. Ich begann eine Umschulung zur "Fachangestellten für Medien und Informationsdienste" im Bereich Information und Dokumentation. Die Ausbildungsinhalte hatten eine klare Tendenz zu Dienstleistung und Öffentlichkeitsarbeit, der Interaktion mit den unterschiedlichsten Menschen und Personengruppen – also genau das Gegenteil von dem, was ich wollte. Zum Glück gibt es aber auch noch immer Lehrkräfte, die zwischen ihren Präsentationen und Stundenpauschalen die Menschen sehen, welche sie unterrichten. In meinem Fall war das meine Dozentin Frau Tania Estler-Ziegler, die sich von meinem Unmut nicht hat abschrecken lassen. So landete ich also für meine drei- bzw. zweimonatigen Praktika im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv.

Und siehe da, mich erwarteten Akten (die meisten altersbedingt staubig), mit vielen Seiten (der Bestand der IHK-Mitgliedsakten ist ein schier unerschöpflicher Quell an Informationen) und ein Computer (die Archivdatenbank will regelmäßig gefüttert und gepflegt werden). Unter anderem bearbeitete ich in dieser Zeit die frisch eingetroffenen Unternehmensakten der Buchhandelskette Kiepert. Niemand, der in West-Berlin aufgewachsen ist und ein Faible für Bücher hat, konnte an deren Sortiment vorbei. Wenn es auch oft beim "nur mal gucken" blieb. Die tatkräftige Unterstützung von Regine Kiepert ermöglichte mir auch, viele der auf dem übernommenen Bildmaterial abgebildeten ehemaligen Mitarbeiter namentlich zu verzeichnen.

Zudem konnte der durch die Retrokonversion bereits digital vorliegende Zettelkatalog der ca. 380.000 IHK-Mitgliedsakten nach meiner Bearbeitung endlich in die Archivdatenbank AUGIAS eingespielt werden. Ein wahrer Schatz für Lokalhistoriker, Familienforscher, branchenspezifisch Interessierte.

Der bereits vor meinem Praktikumsbeginn eingetroffene Foto-Bestand der Philipp Holzmann AG war in einem eigens eingerichteten Raum untergebracht worden (hier war nun also auch endlich das kleine, ruhige Kämmerlein) und sollte demnächst in die Digitalisierung gehen. Ein Projekt, welches nach Betreuung schreit. Da sowohl Herr Berghausen als auch Frau Estler-Ziegler mit dem allgemeinen Archivbetrieb, den steigenden Nutzeranfragen, Praktikanten und der Betreuung der Umbettung des K1/1 durch Mitarbeiter der agens Arbeitsmarktservice gGmbH mehr als ausgelastet waren (und nach wie vor sind), wurde die Bitte um Einrichtung einer zusätzlichen Teilzeitstelle an den Vorstand herangetragen. Dieser stimmte zu – und da bin ich nun. Für die nächsten zwei Jahre mit zehn Stunden die Woche als "Sonderbeauftragte" für Datenbank und Fotoarchiv.

Und auch wenn mein Fokus bisher nie auf Bilddokumenten lag - mal ehrlich, wie sollte ich nicht mit dem Fotoarchiv der Philipp Holzmann AG die Stationen einer über 150 Jahre umfassenden Weltreise begleiten wollen?

NEUES KULTURANGEBOT FÜR DEN BERLINER BEZIRK REINICKENDORF

Für das Format "Reinickendorfer Industriespaziergänge" sind inzwischen sieben Spaziergänge ausgearbeitet worden und stehen als Flyer mit Informationen zu den einzelnen Stationen zur Verfügung. Auf unserer Website können die sieben verschiedenen Spaziergänge angeklickt werden. Dort gibt es dann Informationen, eine Übersicht zur Route mit den einzelnen Stationen sowie eine Tourenkarte. Mehrere Rundgänge sind bereits durchgeführt worden und begeistern die Teilnehmer. Seit kurzem hat auch das Museum Reinickendorf (ehemalig Heimatmuseum Reinickendorf) die Reinickendorfer Industriespaziergänge in das Veranstaltungsprogramm aufgenommen.

Der Auftakt der Reihe fand bei bestem Spätsommerwetter noch im September 2018 statt. 25 Berlinbesucher, Reinickendorfer Nachbarn und Begeisterte für Industriekultur trafen sich auf Einladung des BBWA, um gemeinsam einen historischen Kiezspaziergang durch das Reinickendorfer Industrieviertel in der Roedernallee – Straße der "Hidden Champions" – zu unternehmen.

Die Tour führte vom S-Bahnhof Alt-Reinickendorf zu neun Stationen, die an die Pioniere von Industrie und Gewerbe im Bezirk erinnern – darunter drei Weltmarktführer sowie der Geburtsort des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) und des allen bekannten Technischen Überwachungsvereins (TÜV). Mit dabei auf dem Rundgang war Uwe Brockhausen, Stadtrat für Wirtschaft, Gesundheit, Integration und Soziales in Reinickendorf. Er begrüßte das mit City Tax - Mitteln geförderte Projekt des BBWA, das durch die "Geschichten hinter der Fassade" Wirtschaftsgeschichte und Industriekultur erlebbar mache und zeige, wie sehr die Vielfalt Berlins sich auch in den Kiezen, in den Bezirken spiegelt.

Unterdessen haben weitere Spaziergänge stattgefunden. Zusammen mit dem ADFC Reinickendorf veranstaltete das Wirtschaftsarchiv sogar eine Fahrradtour auf den Spuren der Reinickendorfer Wirtschafts- und Industriegeschichte.



Fahrradtour auf den Spuren der Reinickendorfer Wirtschafts- und Industriegeschichte



Mit dabei: Uwe Brockhausen, Stadtrat für Wirtschaft, Gesundheit, Integration und Soziales in Reinickendorf

Diese Tour im Mai 2019 bot die Möglichkeit, weiter auseinanderliegende Objekte anzusteuern und diese zu einer interessanten Tour zu verbinden.

DIE BIBLIOTHEK DES BBWA IM OPL-QUARTETT BERLIN-BRANDENBURG

Anlässlich des 20-jährigen Gründungsjubiläums der Berlin-Brandenburger "One-Person-Libraries" (OPL) ist pünktlich zum Deutschen Bibliothekartag 2018 in Berlin das OPL-Quartett mit 24 Karten fertiggestellt worden. Neben den "Klein-aber-fein-Bibliotheken" von Instituten, Hochschulen, Gemeinden, Museen, Sammlungen, Kliniken und Vereinen finden sich auch zwei Archivbibliotheken in dem Kartenspiel, nämlich die des Landesarchivs Berlin und unter 2D die des Berlin-Brandenburgischen

Wirtschaftsarchivs.

Hier erfährt der Kartenspieler, dass die Bibliothek des Wirtschaftsarchivs

2004 gegründet wurde, 9,18 km vom Fernsehturm entfernt ist und 30.000 gedruckte Medien



Die Bibliothek des BBWA ist im OPL-Quartettspiel vertreten (Bücher, graue Literatur, Zeitschriften und Mitteilungsblätter) zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte Berlins sowie der Brandenburg Landesgeschichte im Regal zu stehen hat; zudem, dass sie von 1,25 Vollzeitäquivalenten für wöchentlich 15 Benutzungen 30 Stunden in der Woche geöffnet wird.

Ein attraktives Kartenspiel, das nicht nur den Arbeitskreis der Berlin-Brandenburg OPLs noch bekannter machen wird, sondern auch die jeweiligen Institutionen.

NACHRUUF HORST BLOHM

In der Nacht zum 11. Februar 2019 verstarb Horst Blohm im Alter von 89 Jahren. Sechs Jahre lang gehörte er zu den fleißigen ehrenamtlichen Mitarbeitern des Archivs und stellte uns seine



Horst Blohm (1929-2019)

Kenntnisse alter Handschriften zur Verfügung: Er transkribierte historische, handschriftliche Dokumente, aber "bitte nur Sütterlin oder älter", mit modernen Handschriften brauchte er sich nicht abzugeben. Über die Jahre wurde er zum Spezialisten für die schwierigen Fälle und konnte sich auch mal einen ganzen Tag in einen Brief verbeißen.

Die Mitarbeit begann mit einem Anruf am 24. April 2013: Das Wirtschaftsarchiv hatte gerade zusammen mit der Stiftung "Gute Tat" nach ehrenamtlichen Helfern gesucht und sogar einen ganzseitigen Artikel in der Boulevardpresse bekommen: "Wer das lesen kann, ist unser Held", war der Artikel überschrieben, abgebildet ein Brief an den Schiffsarzt Dr. Alfred Abenhausen, der zwischen 1900 und 1907 die Weltmeere befuhr. Daraufhin rief Horst Blohm an und stellte sein Können unter Beweis.

Horst Blohm wurde am 31. Juli 1929 in Berlin geboren – und zwar "in der Wohnung meiner Großmutter Martha Heiseler (mütterlicher Seite), in dem kleinen Zimmer hinter der Küche, um 22.30 Uhr", wie er in seinem "Lebensbericht" schreibt, den er dem Wirtschaftsarchiv überlassen hat. Nach einer familiär schwierigen Kindheit begann er schon 1943 eine Lehre zum Schuhmacher, die durch den Krieg unterbrochen wurde. Im Februar 1945 wurde er in Jüterbog mit den anderen Mitgliedern seines HJ-Sturms kaserniert und sollte als Soldat in den Krieg geschickt werden, wozu es glücklicherweise nicht mehr kam. Nach kurzer Gefangenschaft bei Helmstedt endete für Horst Blohm der Krieg am 20. Juni 1945, und er fand auf abenteuerlichem Wege durch die sowjetisch besetzte Zone seinen Weg zurück nach Berlin. Hier leistete er zunächst Arbeit im Rahmen der "Aktion Jugend-Nothilfe". 1947 schloss er seine Lehre als Schuhmachergeselle ab und schlug sich danach als Forstarbeiter, Kohlenschlepper und Abbruchhelfer durch, ehe er 1954 in den Straßenbau ging. Hier arbeitete er sich bis zum Straßenbau-Werks-Polier hoch, sattelte 1982 aber aus gesundheitlichen Gründen zum Feinmechaniker um und ging am 1. August 1989 als Lagerverwalter einer Metallwarenfabrik in Rente.

Herr Blohm besuchte das Wirtschaftsarchiv in den ersten Jahren regelmäßig – bisweilen wöchentlich –, um Transkripte zurückzubringen und durchzusprechen oder neue Kopien und Digitalisate abzuholen. Dabei gewährte er den Kollegen auch stets Einblick in sein Leben – wie stolz er etwa auf seine Urenkel war, die selbst bereits erwachsen sind, welche schönen Reisen und Kreuzfahrten er mit seiner Frau unternommen hatte, die schon vor vielen Jahren gestorben ist, oder wie es dem Taubenpärchen ging, das vor seinem Balkon nistete und dessen Brutpflege

er mit seiner Kamera aufgenommen hat. Es waren auch diese Einsichten in ein reiches, bis zum Schluss interessiertes Leben, das uns Herrn Blohm ans Herz wachsen ließ.

Dass er mit seinem Fleiß und seiner Akribie auch den schwersten Texten zu Leibe rückte und die Archivarbeit deshalb auf höchst willkommene Weise ergänzte, kommt hier noch hinzu. Zuletzt tüftelte er an den schwer zu lesenden "Gedanken über die Ursachen eines langsamen Unterrichts in Schulen" des Predigers der Dreyfaltigkeitskirche und ersten Inspektors der Realschule Johann August Christoph von Einem aus dem Jahre 1767.

Wir sind traurig, dass Horst Blohm nun nicht mehr anruft, um nach neuem Material zu fragen, und drücken den Angehörigen unser Beileid aus.

Diesen Nachruf schließen wir mit Horst Blohms eigenen Worten: "Und so lebten wir, vom Schicksal mal mehr, mal weniger begünstigt, glücklich bis ans Ende unserer Tage!"

WIR BEGRÜßEN DEN BVÖD ALS NEUES MITGLIED

Der Bundesverband Öffentliche Dienstleistungen – Deutsche Sektion des CEEP e.V. (BVÖD) ist juristisches Mitglied im BBWA geworden. Im BVÖD sind kommunale und regionale öffentliche Unternehmen, Kommunalverbände, Fach- und Wirtschaftsverbände der öffentlichen Wirtschaft sowie öffentliche Arbeitgeberverbände und die öffentliche Verwaltung zusammengeschlossen. Kürzlich haben wir das Verbandsarchiv übernommen.



PREIS FÜR BERLIN-BRANDENBURGISCHE WIRTSCHAFTSGESCHICHTE 2019

Mit dem Preis soll zum dritten Mal die Erforschung der regionalen Wirtschaftsgeschichte Berlins und Brandenburgs gefördert werden. Das BBWA hat Studenten und Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen zur Teilnahme an der Ausschreibung aufgerufen. Mehrere Arbeiten mit Bezug zur Wirtschaftsgeschichte der Region Berlin und Brandenburg wurden bereits eingereicht.

Der wissenschaftliche Beirat des BBWA wird anlässlich der nächsten Zusammenkunft unter dem Vorsitz von Udo Marin, Geschäftsführer des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller e.V., die Jury auswählen und die dritte Runde für die Verleihung des Preises vorbereiten.

Schirmherr des Preises ist Klaus Wowereit. Der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin unterstützt als Schirmherr den Wettbewerb zum zweiten Mal. Übergeben wird der Preis anlässlich des Industriekulturabends im November 2019.

Unter der Schirmherrschaft von Edzard Reuter war die erste preisgekrönte (Master-) Arbeit von Simon Lengemann 2015 mit dem Titel "Mieter, Hausbesitzer und Wohlfahrtsamt. Berliner Arbeiterviertel in der Großen Depression 1929 bis 1933" am Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Humboldt Universität eingereicht worden. Anknüpfend an die erste Preisrunde wurde 2017 eine Master-Arbeit über die Berliner Fotoagentur "Zander & Labisch" ausgezeichnet. Diese wurde von der Preisträgerin Anna Rosemann, Studentin der Europäischen Kulturgeschichte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), eingereicht. Der Preis wurde vom Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. mit 1.000 EUR dotiert.



Schirmherr des Preises 2019: Klaus Wowereit, ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin

gekommen war, insbesondere auch über die bezirkliche Vernetzung, etwa im Schulprojekt mit der Ernst-Litfass-Schule zur Entwicklung der Briefkopfgestaltung oder bei den Industriespaziergängen durch Reinickendorf.

Dass der Besuch 45 Minuten länger dauerte als geplant, war ein Zeichen des großen Interesses an der vielfältigen Arbeit des Wirtschaftsarchivs.

INDUSTRIEKULTURABEND IN POTSDAM: LOKOMOTIVEN AUS WILDAU

Die Gäste des 21. Industriekulturabends am 22. Februar 2019 in Potsdam zum Thema "Lokomotiven aus Wildau – Die Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff" lauschten mit Begeisterung Dr. Susanne Kill, die die Geschichte des von Louis Schwartzkopff 1851 gegründeten Unternehmens spannend und bildreich zu erzählen wusste.

Louis Schwartzkopff, 1825 in Magdeburg geboren, besuchte die dortige Gewerbeschule, wo er die Siemens-Brüder kennenlernte und sogar bei Werner Siemens Mathematikunterricht erhielt. In den 1840er Jahren kam er nach Berlin und besuchte dort die Gewerbeschule (später Beuth-Hochschule). Nach Abschluss der Schulausbildung lernte er bei Borsig. Danach arbeitete er kurzzeitig als Lokomotivführer, war Maschinenmeister der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn, bis er 1852 mit dem Gießereimeister Nitsche die Maschinenfabrik Schwartzkopff & Nitsche in der Chausseestraße 20 gründete. Die beiden trennten sich allerdings sehr schnell und schon ein Jahr später war Schwartzkopff Alleininhaber des Unternehmens.

FEUERLAND, so hieß der Standort von Schwartzkopff, Borsig, Egells und Wöhlert im Volksmund, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts nördlich vom Oranienburger Tor entstanden war. Direkt vor sich sah Marie "mächtige Ziegelhallen und hohe Schornsteine, dicht hintereinander gestaffelt, und durch all die Fensterfronten und offenen Tore leuchtete es so feuerrot hervor, dass der Rauch, der über allem lag und in den Nachthimmel stieg, davon glühte." Eine Fabriklandschaft, die von Karl Eduard Biermann 1847 auf Leinwand festgehalten wurde.

Anhand von Grundrissen zeichnete Frau Dr. Kill das rasche Wachstum des jungen Unternehmens nach, das zwar viele Aufträge hatte, aber immer unter Kapitalknappheit litt. Um diesen Zustand zu ändern, wurde L. Schwartzkopff 1870 zur AG. In diesem Jahr konnte auch die Auslieferung der 100. Lokomotive gefeiert werden. Es wurden aber nicht nur Lokomotiven hergestellt, sondern auch Dynamos, Motoren, Transformatoren, Schaltanlagen und komplette Energieerzeugungsanlagen z. B. für Schiffsausrüstungen.

Die Herzen der Eisenbahnliebhaber schlugen dann höher, als Frau Dr. Kill die Güterzug-Lok Weißhaupt (Baujahr 1867), Lokomotiven für den Export, die Vierzylinder-Schnellzuglok Erfurt

1046 (Baujahr 1914) und vor allem natürlich die Stromlinienlok 01 1001 von 1939 zeigte.

Zu einer Zäsur im Eisenbahnbau kam es um 1886, als die

Eisenbahn verstaatlicht wurde. Das machte die Geschäfte schwieriger. Es wurden Quoten bei der Vergabe der Aufträge eingeführt und eine Konkurrenz war nicht mehr möglich. Das führte dazu, dass mehr Lokomotiven für das Ausland gebaut wurden.

Berlin wuchs, breitete sich aus. Das wiederum führte zu der sogenannten Randwanderung der Industrie. Auch die "Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff" (BMAG) suchte sich ein neues Domizil und zog nach Wildau. Hier entstanden nicht nur das Fabrikgelände, sondern auch die Wohnungen und Häuser der Belegschaft, die architektonisch dem Gedanken der "Gartenstadt" verpflichtet waren.



Stromlinienlok 01 1001 von 1939

In den zwei Weltkriegen war es die Kriegsproduktion, die das Geschäft ankurbelte. Bei der BMAG wurden in diesen Zeiten Torpedos, aber auch die Kriegslok Baureihe 52 (1943) hergestellt. Die Bilanz des Zweiten Weltkrieg war: die Zerstörung des Berliner Werkes, Enteignungen und die Demontage des Werkes in Wildau. Damit endete auch der Bau von Lokomotiven. Einen Neuanfang versuchte die BMAG durch die Produktion von Lino-type- Setzmaschinen und Flaschenhalmmaschinen.

Die Frage, was mit den Industriebauten nach dem Zweiten Weltkrieg passiert ist, beantwortete der Vortrag von Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek der TH Wildau, der Wildau als einen "Ort der Brüche und Kontinuitäten" darstellte. Zunächst stellte sich die Frage, warum die BMAG sich Wildau als Produktionsstätte ausgesucht hatte. Der Standort war günstig. Im Norden des Geländes befand sich die Dahme, an der ein Hafen gebaut wurde, der die Anlieferung von Rohmaterialien möglich machte. Zudem lag es an der Eisenbahnlinie Berlin-Cottbus-Görlitz.

Es war der Regierungsbaumeister Ludwig Witthöft (1862–1937), der ab 1898 den Bau der neuen Fertigungshalle und der Wohnsiedlung mit der dazugehörigen Infrastruktur für die BMAG leitend übernahm. Im Westen der Bahnlinie entstanden die Montagehallen, Werkstätten und Schmieden, im Osten die Arbeiter- und Beamtenwohnhäuser. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden 58 zweigeschossige Doppelhäuser in einer Gartenanlage errichtet. Später kamen noch weitere Gebäude dazu, sodass bis 1923 rund 4.000 Menschen dort wohnen konnten.

Mit vielen Bildbeispielen zeigte Dr. Seeliger die Entwicklung nach der Demontage durch die sowjetische Besatzungsmacht und den Abriss der Montage- und Produktionshallen. Es entstanden der VEB Schwermaschinenbau "Heinrich Rau", eine Poliklinik und eine Ingenieurschule, die später zur TH Wildau wurde. Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde zum einen die Siedlung denkmalgerecht saniert und zum anderen der Firmenstandort der VEB Schwermaschinenbau "Heinrich Rau" zu einem Gewerbestandort für viele Unternehmen umgebaut. Gleichzeitig erhielt die TH Wildau die Industriehallen 10, 14 und 16 zur Nachnutzung.

Die Vortragsfotos zeigten eine ausgesprochen gute Synthese zwischen der alten Bausubstanz und den neuen Einbauten bzw. Neubauten, und es wurde gut klar, warum die Sanierung der Arbeiterwohnsiedlung und die architektonischen Konzepte für die Umnutzung der Hallen einen großen Anklang fanden und auch Preise gewannen.

INDUSTRIEKULTURABEND IN BERLIN: MOBILITÄT FÜR ALLE

Die Gesellschaft für den Transfer immateriellen Vermögens (GITV) hat sich zum Ziel gesetzt, sich im Rahmen von Forschungsprojekten der Entwicklung, Pflege und Überlieferung von Unternehmenskultur im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontext anzunehmen, und unterstützt die Industriekulturabende des BBWA von Beginn an. Unter dem Titel "20. IndustrieKulturAbend: Mobilität in Berlin im Fokus" publizierte sie am 25. November 2018 den folgenden Text zum 20. Industriekulturabend, der hier mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der GITV übernommen wurde:

[GITV, 25.11.2018] "Am 16. November 2018 fand die Jubiläumsauflage des von der GITV mit initiierten und bis heute unterstützten IndustrieKulturAbends statt. Durch den Abend führte Prof. Dr. Dorothee Haffner (HTW Berlin), seit sieben Jahren Leiterin des Berliner Zentrums Industriekultur und zudem ein Beiratsmitglied des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA). Reinhard Demps referierte über die Erschließung des heutigen Berliner Stadtgebiets mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Kontext der Industriegeschichte und Björn Berghausen stellte das Projekt "Hinter der Fassade – Industriekultur am Stadtrand entdecken" vor.

Vom Ausflugs- zum Berufsverkehr

Reinhard Demps, Verkehrshistoriker vom Förderverein des Deutschen Technikmuseums, widmete sich der Wechselwirkung zwischen technischem Fortschritt und der damit verbundenen Verlagerung der industriellen Fertigung (z.B. Siemens, Orenstein & Koppel und Borsig) in das damalige Umland der Stadt Berlin einerseits und dessen Besiedelung nebst Erschließung durch den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) andererseits. In diesem Kontext stellte er Berlin als "Relaisstation des Fernhandels" zwischen den beiden Brandenburger Höhenzügen Teltow und Barnim dar. Die Stellung der Berliner Verkehrswege sei eine besondere gewesen: Als Folge des "Berliner Unwillens" (1440er Jahre) seien diese der Aufsicht des Landesherrn unterstellt worden.

Er schlug sodann den Bogen von der Betriebsaufnahme der Berlin-Potsdamer Eisenbahn (1838) und der ersten Fernbahn (1846) über die Einführung des Pferde-Omnibusses (1847) bis zur baulichen Trennung des Vorort- und Fernverkehrs in den 1880er-Jahren. Seien die Öffentlichen Verkehrsmittel zunächst eher dem Ausflugsverkehr dienlich gewesen, habe sich ihre schwerpunktmäßige Bedeutung hin zum Massentransportmittel für den Berufsverkehr verlagert, wofür dann auch Sondertarife eingeführt worden seien.



Bahnhof Schönhauser Allee

Als weitere "Meilensteine" der Entwicklung führte Demps die Berliner Gewerbeausstellung von 1896 an, auf der Siemens die erste elektrische Lokomotive vorstellte, den Zweckverband Groß-Berlin (1912–1920) als Vorläufer der Eingemeindung des damaligen Berliner Umlandes und die Betriebsaufnahme der neu geschaffenen BVG im Jahr 1929. Einige der damaligen Randgemeinden der neuen Großstadt hätten zuvor sogar auf eigene Kosten Straßenbahnlinien gebaut und diese dann mit der Maßgabe, durchgehende Linien zu schaffen, den jeweiligen Netzbetreibern übereignet.

Sieben "Industriespaziergänge" zu Stätten mit überregionaler Bedeutung

Über eine besondere Form der Mobilität – zu Fuß und ggf. auch per Fahrrad – sprach im Anschluss BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen: Er stellte das Projekt "Hinter der Fassade – Industriekultur am Stadtrand entdecken" vor, wobei es sich um durch das BBWA konzipierte und kostenlos durchgeführte historische "Industriespaziergänge" am Standort Reinickendorf handelt. Ehrenamtlich Aktive erforschen in diesem Stadtteil ausgewählte Straßenzüge hinsichtlich ihrer Industriegeschichte – fokussiert wird dabei auf Liegenschaften, Persönlichkeiten und Produkte, welche in besonderer Weise für die lokale Wertschöpfung in ihrer Zeit stehen.

Zwei Touren seien bereits fertiggestellt und schon erprobt worden. Tour I führt demnach durch Alt-Reinickendorf "Vom Bauernhof zum Industriestandort" und Tour II zu "Hidden Champions" in der Roedernallee. Es seien fünf weitere Touren zu Fuß und eine per Fahrrad in Planung. Zu jeder werde es ein spezielles Falblatt geben; ferner in Vorbereitung sei die Online-Stellung einer dynamischen Website, damit Interessierte auch alleine die erforschten Straßen erkunden könnten.

Berghausen führte aus, dass die Komplexität des Themas Industriegeschichte sehr spannend sei: Wie bei einem Fraktal könne man beliebig in die Tiefe gehen oder eben auch von einer Meta-Ebene blicken und es bleibe immer eine Vielfalt zurück, die nie ganz erschlossen werden könne und somit immer wieder Neues entdecken lasse. Zwar habe man den Fokus zunächst auf



Verkehrshistoriker
Reinhard Demps

Reinickendorf gelegt, gleichwohl gehe es ihm um die überregionale Bedeutung: Es gelte exemplarische Geschichten anschaulich zu erzählen."

"ZUGANG GESTALTEN! – MEHR VERANTWORTUNG FÜR DAS KULTURELLE ERBE" - VORTRAG AUF DER INTERNATIONALEN KONFERENZ ZUR DIGITALISIERUNG IN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN

Im Oktober 2018 widmete sich die internationale Konferenzreihe "Zugang gestalten" im Hamburger Bahnhof in Berlin dem Thema *Chancen, Probleme und Veränderungen durch die Digitalisierung für Bibliotheken, Archive, Museen und anderen Gedächtnis-Institutionen*. Veranstalter waren unter anderem die deutsche UNESCO-Kommission, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Deutsche Nationalbibliothek und das Bundesarchiv.



BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen beim seinem Vortrag, © www.youtube.com/watch?v=hdwTa8X1JT4

In diesem Kontext zeigte BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen in seinem Vortrag am Beispiel des Projektes zum Holzmann-Bildarchiv, wie wichtig es ist, dass private Archive wie das BBWA zusätzlich zu EU, Bund, Ländern und Gemeinden ihren Teil zur Bewahrung des kulturellen Erbes beitragen.

Als Ziele des Projektes zur Digitalisierung der rund 400.000 Fotos nannte er

die digitale Langzeitarchivierung und die Bestandserhaltung sowie letztlich die nachhaltige Onlinenutzung. Überdies widmete sich der Vortrag dem Projektablauf mit Finanzierung, Zeitplan und Umfang sowie den Kooperationspartnern: Neben dem Berliner Senat, der Firma Bildarchivare Hiss/Samaras GbR (als Spezialisten auf dem Gebiet der dokumentarischen Bearbeitung von Fotosammlungen und Bildarchiven sowie deren Digitalisierung) und der Faktura gGmbH zählen weitere Projektpartner zu den Unterstützern: der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, der das Holzmann-Bildarchiv an das BBWA übergeben hat, das Landesarchiv Berlin, das seine technische Infrastruktur für die Langzeitarchivierung der Digitalisate zur Verfügung stellt, das bzi Berliner Zentrum für Industriekultur und die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, die mit Rat und Tat zur Seite stehen, sowie der Fachbereich Bauingenieurwesen der Fachhochschule Potsdam, mit deren Kooperation eine Sammlung bauhistorischer Fallstudien einzelner Bauprojekte der Philipp Holzmann AG entsteht.



Kooperationspartner des Digitalisierungsprojektes

ZWEITER BERLINER LANDESARCHIVTAG: "ANALOG ZUR WIRKLICHKEIT – MEDIALE QUELLEN IN ARCHIVEN"



Am 20. November 2018 fand in der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin, der 2. Berliner Landesarchivtag statt. Nach der Begrüßung durch Dr. Torsten Musial, Vorsitzender des Landesverbands Berlin im VdA, richteten Reiner Schmock-Bathe, Referatsleiter in der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Werner Heegewaldt, Direktor des Archivs der Akademie der Künste, und Ralf Jacob M. A., Vorsitzender des VdA, Grußworte an die Anwesenden. Die Konferenz "Analog zur Wirklichkeit –

Mediale Quellen in Archiven" widmete sich dann in der ersten Tageshälfte dem Thema Digitalisierung, das alle, die sich mit dem Kulturerbe befassen, egal ob es sich um Papier, AV-Medien oder Objekte handelt, zurzeit sehr beschäftigt, und nahm insbesondere die audiovisuelle Überlieferung in den Blick.

Die zweite Tageshälfte widmete sich dem Thema "Web 2.0 in Berliner Archiven", das ebenfalls in allen Archiven heiß diskutiert wird. Neben den Vorteilen und Möglichkeiten, die das Hochladen und Einbauen von Fotos, Grafiken und Audio- und Videodateien in Wikimedia Commons bieten, ging es auch um die Öffentlichkeitsarbeit von Archiven im Web 2.0.

Unter dem Tagungspunkt "Blogs, Facebook und Co." stellte BBWA-Archivarin Tania Estler-Ziegler den "Archivspiegel" des Wirtschaftsarchivs und seine Facebook-Seite sowie die Vorteile dieser beiden Web 2.0-Anwendungen vor.

AUSSTELLUNG IN DER SCHWARTZSCHEN VILLA

Im Atelier der Schwartzschen Villa präsentierte das Kulturstadamt von Januar bis März 2019 erste Ergebnisse einer Spurensuche im Bezirk Steglitz zum Thema 100 Jahre Frauenwahlrecht. Unter dem Titel "Kampf um Heut und Morgen. Bezirkliche Spurensuche zu 100 Jahren Frauenwahlrecht" erzählte sie beispielhaft von neun Frauen, die für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung eintraten. Eine der Biografien ist Lina Richter, geb. Oppenheim gewidmet.

"Geschenkt wurde den Frauen damals wie heute nichts. Der Titel der Ausstellung 'Kampf um Heut und Morgen' beruht auf einem Gedicht der Sozialdemokratin Emma Döltz und spiegelt die kontinuierlichen Anstrengungen, die für die Gleichberechtigung der Frauen auf allen Gebieten, auch auf dem Gebiet der politischen Teilhabe von Frauen, unternommen wurden und noch immer unternommen werden", hieß es im Ankündigungstext.

Die Prominenteste der Frauen war Rosa Luxemburg. Die sozialistische Theoretikerin und Politikerin lebte in Südde in der heutigen Biberacher Straße. Alle Frauen lebten in Steglitz und galten als Streiterinnen für die politische Gleichberechtigung. Einige entstammten dem proletarischen, andere dem bürgerlichen Milieu. Lina Richter, geb. Oppenheim, war Tochter des Bankiers Benoit Oppenheim d. Ä. (1842–1931), dessen Familie eng mit den Familien Warschauer, Mendelssohn und Simson verwandt war. Der Briefnachlass von Lina Richter befindet sich im BBWA und diente für die Ausstellung als Informationsquelle. Der Nachlass enthält



Lina Richter, geb. Oppenheim (1872 - 1916)
© Hans-und-Luise-Richter-Stiftung, Stadtmuseum Berlin

811 einzeln verzeichnete Briefe an Lina Richter sowie Postkarten und Fotos, auf die zurückgegriffen werden konnte.

NOCH NIE VERÖFFENTLICHTE FOTOGRAFIEEN AUS DEM DUNKEL DER GESCHICHTE – AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG IM VERKEHRSMUSEUM DRESDEN

"Dresden – Bagdad und zurück" heißt die Ausstellung, die erstmalig die ingenieurtechnischen Meisterleistungen von Heinrich August Meißner (* 3. Januar 1862, † 14. Januar 1940) würdigt. Obwohl er mit dem Bau der Hedschas- und der Bagdadbahn zwei der kühnsten Bauprojekte des 20. Jahrhunderts durchführte, ist Heinrich August Meißner in Vergessenheit geraten. "Die Ausstellung im Verkehrsmuseum Dresden holt ihn nun anhand eindrücklicher Exponate und z.T. noch nie veröffent-



Plakat zur Ausstellung

lichter Fotografien aus dem Dunkel der Geschichte“, heißt es im Ankündigungstext.

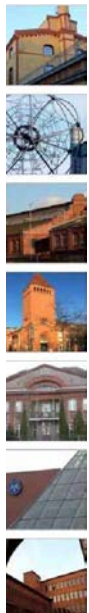
Mit dabei ist das BBWA mit zwölf Fotografien vom Bagdadbahn-
bau aus dem Philipp-Holzmann-Bildarchiv. Für dieses Projekt
entsandte die Philip Holzmann AG ihre leitenden Ingenieure an
die Baustellen und dokumentierte während des Baus der Eisen-
bahnlinie vom Bosphorus zum Persischen Golf deren Fortschritt
fotografisch.

Unter der Anleitung Meißners gelang es letztlich, das Osm-
anische Reich durch den Bau von Bahnen wirtschaftlich zu er-
schließen und die Trassen über Hunderte von Kilometern durch
Wüsten und Gebirge, über Schluchten und Flüsse zu legen. Aber
nicht nur die Wirtschaft profitierte vom Bau der Bahnen. Truppen,
die nun Aufstände in allen Teilen Südarabiens niederschlagen
konnten, sicherten die Herrschaft des Sultans im Osmanischen
Reich.

BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen konnte sich anläss-
lich der Eröffnungsveranstaltung einen Einblick in das Leben und
Wirken Meißners verschaffen und die Einbindung der Fotogra-
fien aus dem Holzmann-Archiv verfolgen.

Die Ausstellung wird noch bis zum 14. Juli 2019 gezeigt.

MOBILES ANGEBOT: INDUSTRIESPAZIERGANG AUF SMARTPHONE ODER TABLET

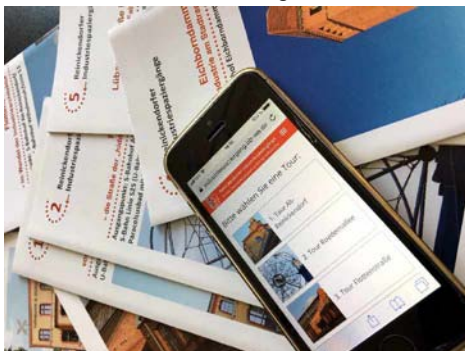


Faltblätter
für selbst-
geführte
Touren

Seit September letzten Jahres wurden vom BBWA
Industriespaziergänge in Reinickendorf durchgeführt,
die auf großes Interesse gestoßen sind. Für alle, die
sich nicht an feste Zeiten binden wollen und ein indivi-
duelles Erlebnis vorziehen, hat das BBWA darüber
hinaus ein mobiles Angebot für sieben Industriespazier-
gänge ausgearbeitet, das seit Mai 2019 genutzt werden
kann.

Mittels Handy-Guide werden spannende Einblicke in
eine ganz besondere Zeit der industriellen Randwande-
rung und städtebaulichen Entwicklung gegeben. Die 1.
Tour nennt sich „Alt-Reinickendorf – Vom Bauernhof
zum Industriestandort“ und bietet als Spaziergang über
den historischen Dorfanger Einblicke in eine ganz spe-
zielle Gründerzeit und besondere städtebauliche Ent-
wicklung. Die 2. Tour führt über die südliche
Roedernalle und zeigt ein eindrucksvolles Nebeneinan-
der von Historie und Industriekultur der Gegenwart. Die
3. Tour führt über die Flottenstraße, die auf den ersten
Blick kein Ort zum genussvollen Spazieren zu sein
scheint. Doch offenbart sich die zu entdeckende Indus-
triegeschichte auf den zweiten Blick: Denn wie in kaum
einer anderen Straße lässt sich hier der Wandel der
Industriearchitektur von den Anfängen der Industrialisie-
rung Reinickendorfs bis in die Gegenwart erleben. Die

4. Tour enthält auf dem Weg über den Eichborndamm
gleich drei Stationen, an denen sich Archive befinden. Mit dabei
das Wirtschaftsarchiv. Auf der Lübarser Straße findet die 5. Tour
statt, bei der zwei Industriebetriebe entdeckt werden können, der
Fahrzeugbauer Dittmann und der Werkzeugmaschinenbauer
Lindner, die hier
Ende der 1930er
Jahre zusammen
mehr als 1.000 Ar-
beitskräfte be-
schäftigten. Vielen
Geschäften kann
hier nachgespürt
werden: Gaststät-
ten, Fleischer, Bä-
cker, Lebens-
mittel-, Kolonial-
waren- und Zigar-
renhändler lockten
die Arbeiter an.



Mobiles Angebot: Industriespaziergang auf Smartphone
oder Tablet

Tour Nr. 6 über die Ollenhauer- und die Saalmanstraße trägt
den Namen: „Vom Kochtopf bis zum Zahnrad – Metallindustrie
in Reinickendorf“. Tour Nr. 7 führt in die Breitenbachstraße und
Umgebung und nennt sich „Von der Schafsweide zum Industrie-
standort“.

FAST 500 BESUCHER ZUM TAG DER ARCHIVE 2018

Am Sonnabend, dem 3. März 2018, luden bei klirrender Kälte elf
Berliner Archive die interessierte Berliner Öffentlichkeit zum 9.



BBWA- Führung am 9. Tag der Archive 2018
© Landesarchiv Berlin (Foto: Thomas Platow)

Tag der Archive
ein. In Reinicken-
dorf konnten
„Drei auf einen
Streich“ besucht
werden, denn
Landesarchiv,
WAST und Wirt-
schaftsarchiv hat-

ten ihr Programm aufeinander abgestimmt und eng kooperiert.
Fast 500 Besucherinnen und Besucher kamen an den Eichborn-
damm – mehr als hundert nutzten das Angebot des BBWA.

Sie beteiligten sich vor allem in großer Zahl an den geführten
Rundgängen über das Gelände der ehemaligen Deutschen
Waffen- und Munitionsfabriken (DWM), aber auch an der Ma-
gazinführung im Wirtschaftsarchiv. Ein Vortrag im Landesarchiv,
den BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen im Rahmen des
Veranstaltungsprogramms hielt, stellte sich dem Thema
„Wirtschaftsarchiv und Gesellschaft“.

Die drei kooperierenden Archive – ausgeschrieben das Landes-
archiv Berlin, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung
der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deut-
schen Wehrmacht (WAST) und das Berlin-Brandenburgische
Wirtschaftsarchiv (BBWA) – ziehen ein positives Fazit: Das
Thema „Demokratie und Menschenrechte“ war womöglich An-
lass für so viel Wochenendinteresse, ganz sicher aber war es
das Dreifachangebot, das auch viele Menschen aus der Nach-
barschaft angezogen hat.

Ob es beim nächsten Mal wieder heißt: „Aller guten Dinge sind
drei“?

Sehr wahrscheinlich!

HOLZMANN-BILDARCHIV: RÜCKKEHR DER ORIGINALE

Zum Digitalisierungsprojekt der Holzmann-Fotos gehört deutlich
mehr als das eigentliche Digitalisieren, denn eigentlich geht es
ja um umfassenden Kulturgutschutz, d.h. auch die Originale
müssen auf richtige Weise bewahrt werden, nicht nur die Digi-
talisate.

Schon vor der Digitalisierung müssen die Fotos ggf. gereinigt,
Dubletten ausgesondert und (nach Signaturen) nummeriert wer-
den. Zum Bearbeitungsprozess gehört auch die Sortierung nach
Größe, was ausschließlich für den Scanprozess eine Bedeutung
hat. Aber selbst davor kommen handwerkliche Arbeitsschritte:
Die Fotos befinden sich in ungeeigneten alten Versandtaschen
oder alten Negativhüllen. Von denen müssen sie zunächst be-
freit werden. Und danach?

Nach dem Scannen werden die Fotos in alterungsresistente
Hüllen gesteckt – und zwar einzeln. Alle Fotos einer Signatur
kommen anschließend in säurefreie, alterungsresistente Map-
pen und diese wiederum in ebensolche Archivschachteln. Be-
schriftet wird nur mit weichen Bleistiften. Dieser Umver-
packungsprozess „bettet“ die Fotos in ihre Zielumgebung ein, in
der sie bei gleichbleibend niedriger Temperatur, im Fotomagazin
nämlich, möglichst lange halten, während die Digitalisate als
Dateien in der Langzeitarchivierung des Landesarchivs bewahrt
werden.

Teil der fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Faktura gGmbH ist,
dass die Beschäftigten den gesamten Prozess motiviert beglei-

ten, d.h., auch die Endverpackung geschieht dort, sodass das Wirtschaftsarchiv in Bälde einen großen Umfang fertig bearbeiteter Fotos in neuer Verpackung zurückerhalten wird.

Zum Thema Motivation kann man hinzufügen: Die Arbeitsräume der Faktura - Mitarbeiter sind mittlerweile mit zahlreichen ansprechenden Holzmänn-Motiven geschmückt, zu denen unter anderem auch dieses gehört, das zeigt, wie aus einem winzigen Holzmänn-Negativ ein Digitalisat entsteht, das auf Wandbildgröße gebracht werden kann.



Wandposter, © Faktura gGmbH

ZUM PROJEKTSTAND "HOLZMANN-BILDARCHIV" – EIN ZWISCHENBERICHT

Im Mai 2018 fiel der Startschuss für das Projekt zur Digitalisierung von mehreren hunderttausend Fotos aus hundert Jahren weltweiter Bautätigkeit des Holzmänn-Konzerns. Ermöglicht wurde das auf zwei Jahre angelegte Projekt durch Mittel des Landes Berlin, die das Abgeordnetenhaus noch 2017 genehmigte.

Wie ist die augenblickliche Situation? Wir haben knapp die Hälfte geschafft, obwohl wir mit einer Verzögerung von fast fünf Monaten beginnen mussten. Daher mussten wir das Projekt in seiner Grundkonstruktion komprimierter und bedarfsbezogener angehen als ursprünglich geplant. Die sich daraus ergebenden Stauungen des Projektplans konnten dadurch aufgefangen werden, dass sich erstens die konservativ geschätzten Mengen des Projektbestandes als umfangreicher herausstellten, als tatsächlich Fotos vorliegen. Zweitens hat sich die Entscheidung, sich für den zweiten Teil des Bildarchivs auf gute Kontaktscans zu konzentrieren, als für die Laufzeit richtige und den mitunter redundanten Motiven angemessene Lösung erwiesen.

Positiv ausgewirkt hat sich die Tatsache, dass durch die Zusammenarbeit mit der Firma Faktura gGmbH im Rahmen des vorhandenen Etats eine Vielzahl von Arbeiten realisiert werden konnte, die über die reine Digitalisierung hinausgehen. In Hinblick auf die unglaublich vielseitigen Möglichkeiten, die diese Werkstatt bietet, haben wir einerseits den Personaleinsatz an den Werkbänken erhöhen und so die Digitalisierung der Fotos beschleunigen können. Andererseits hat der Dienstleister sogar das Umverpacken der Originalen in das vorhandene Material übernommen.

Sämtliche Arbeitsschritte wurden von der Firma Bildarchivare Hiss/Samaras GbR als Spezialisten auf dem Gebiet der dokumentarischen Bearbeitung von Fotosammlungen und Bildarchiven sowie deren Digitalisierung begleitet und kontrolliert. Offene Fragen wurden mit dem BBWA ein- bis zweimal pro Woche besprochen und sowohl die Digitalisate als auch die Metadaten wurden vor dem Upload einer Qualitätskontrolle unterzogen. Die bisherigen Digitalisate (TIFF) wurden in die Langzeitarchivierung des Landesarchivs Berlin eingespeist. Zum Ende des Berichtszeitraums waren ca. 20% des Positiv- und ca. 25% des Negativarchivs umverpackt wieder im Fotomagazin angekommen.

Und wie geht es weiter? Für das Positivarchiv ist absehbar, dass die letzten Fotos im August digitalisiert werden. Danach beginnt dann die Digitalisierung des Negativarchivs, mit dessen Fertig-

stellung im November/Dezember zu rechnen ist. Das liegt zum einen an der Komplexität der Aufgabe, zum anderen aber auch daran, dass wir mit dem Negativarchiv erst später begonnen haben. Im letzten Vierteljahr hat sich der Output signifikant gesteigert, sodass wir mit einer vollständigen Erfassung des Bestandes bis Ende 2019 rechnen können. Für die Sonderfälle (Altfotos, Fotoalben, Dias) bleibt dann noch Projektzeit.

PORTRÄTFOTOS AUS DEN FOTOATELIERS DES KAUFHAUSES JANDORF

Vor kurzem erhielt das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv eine Fotosammlung aus Privatbesitz geschenkt. Dabei handelt es sich um Porträtfotos von Kunden, die im hauseigenen Fotostudio des Kaufhauses Jandorf in Berlin zwischen 1900 und 1915 angefertigt wurden. Grund genug, einmal auf die interessante Geschichte dieses Unternehmens und seines Firmengründers zurückzublicken. Dabei handelte es sich um den aus dem kleinen Dorf Hengstfeld im Nordosten Baden-Württembergs stammende Adolf Jandorf, dessen steiler geschäftlicher und gesellschaftlicher Aufstieg sich am besten mit den Worten "Vom Tellerwäscher zum Millionär" beschreiben lässt.

Am 7. Februar 1870 als zweites von insgesamt sieben Kindern eines Bauern, Metzgers und Viehhändlers geboren, absolvierte er nach dem Abschluss der Volksschule zwischen 1884 und 1887 eine kaufmännische Lehre in einem Manufakturgeschäft in Bad Mergentheim. 1890 lernte er anlässlich einer New York-Reise die damals modernsten Warenhäuser ihrer Zeit kennen und schätzen. Danach arbeitete Jandorf für das Hamburger Textilhandelsunternehmen M. J. Emden Söhne, wo seine Talente schnell der Geschäftsführung auffielen. Im Alter von gerade einmal 22 Jahren wurde er vom Firmeninhaber Jakob Emden mit dem Aufbau eines kleinen Textilgeschäfts in Berlin beauftragt, das er nach nur sechs Wochen am Spittelmarkt, Ecke Leipziger Straße unter dem Namen A. Jandorf & Co, Hamburger Engros Lager eröffnete. Durch die niedrigen Preise wurde das Geschäft sehr schnell zum "Volkswarenhaus" für die Berliner Arbeiter, sodass Jandorf bereits nach kurzer Zeit erweitern musste.



Porträt aus der Fotosammlung des Kaufhauses Jandorf (BBWA S1/03/38)

Die Geschäftsentwicklung verlief dermaßen erfolgreich, dass er 1898 mit inzwischen 28 Jahren sein zweites Warenhaus in Kreuzberg eröffnen konnte. Weitere vier Filialen folgten zwischen 1901 und 1906 in Friedrichshain, Mitte, Charlottenburg und Kreuzberg. Der Höhepunkt der Firmengeschichte war zweifellos die Eröffnung des weltberühmten KaDeWe am Wittenbergplatz im Jahr 1907, mit der Adolf Jandorf im Gegensatz zu seinen anderen Warenhäusern auf das Bürgertum und den Adel als Kunden abzielte. Das KaDeWe avancierte schnell zum Aushängeschild des deutschen Warenhauses und Adolf Jandorf gehörte nun zu den größten Warenhausbetreibern Deutschlands.

Doch nicht jeder gönnte ihm seinen Erfolg. Die hohen Umsätze der Warenhäuser gingen nämlich zu Lasten der zahlreichen kleinen Einzelhändler, die deswegen um ihre Existenz fürchteten und die Warenhäuser erbittert bekämpften. Immer häufiger wurde diese Debatte auch mit antisemitischen Untertönen aufgeladen, da sich fast 80 Prozent der deutschen Warenhäuser in der Hand jüdischer Familien befanden. Die Nationalsozialisten griffen dies bereitwillig auf und beschworen schließlich seit den 1920er Jahren den Kampf der "deutschen Händler" gegen die "jüdischen Warenhäuser". Den traurigen Höhepunkt stellte schließlich die "Arisierung" sämtlicher jüdischer Warenhauskonzerne in den 30er Jahren dar.

Adolf Jandorf musste dies allerdings nicht mehr miterleben: Seine Firma geriet durch den Ersten Weltkrieg, durch die allgemeinen wirtschaftlichen Probleme Anfang der 20er Jahre und die schwierige politische Lage in Berlin in finanzielle Schwierigkeiten, konsolidierte sich aber wieder. Den Tod seiner Ehefrau im Jahr 1920 verkraftete Adolf Jandorf allerdings nicht mehr und entschloss sich 1926 zum Verkauf seiner Firma an den Warenhauskonzern Hermann Tietz oHG. Dessen jüdische Eigentümerfamilie Tietz wurde 1934 zum Verkauf gezwungen und die Firma unter dem neuen Namen Hertie, der vielen Menschen auch heute durchaus noch bekannt ist, weitergeführt und aufgrund von langjährigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Ende 1993 an den Karstadt-Konzern verkauft. Jandorf selbst zog sich in sein Privatleben zurück und starb am 12. Januar 1932 in Berlin.

ÜBER DIE WIRTSCHAFT FÜR DIE WIRTSCHAFT – HOPPENSTEDT - BERICHTE

Hoppenstedt-Berichte der Jahre 1951 bis 1967 sind jetzt im BBWA einzusehen. Ihr Ursprung ist der Entwicklung eines neuen Geschäftsmodells zu verdanken, mit dem die Familie Hoppenstedt in den 1920er Jahren begann. Mit Veröffentlichungen über die Wirtschaft für die Wirtschaft wollten sie eine verlässliche Orientierungshilfe für Kapitalanleger, Wettbewerber und Unternehmensgründer schaffen. Die Idee führte zum Erfolg. Bis 2000 baute die Familie den Verlag kontinuierlich aus. Die ehemalige Marke Hoppenstedt ist in die Bisnote-Gruppe eingegangen. Bisnote ist in Europa einer der größten Anbieter für digitale Wirtschaftsinformationen.



Sammlung Hoppenstedt

Roland Hoppenstedt und Hans Hoppenstedt gründeten den R.&H. Hoppenstedt Buchverlag im Jahr 1926 in Berlin, um Veröffentlichungen über die Wirtschaft für die Wirtschaft zu drucken. 1935 erfolgte eine Umfirmierung in Hoppenstedt & Co. und 1941 in "Das Spezial-Archiv der Deutschen Wirtschaft Verlag Hoppenstedt & Co." – eine ständig aktualisierte Lose-Blatt-Sammlung. Während des Zweiten Weltkrieges fiel das Berliner Verlagsgebäude den Bomben zum Opfer. Hoppenstedt zog 1946 nach Heppenheim an der Bergstraße um, wo der Verlag mit einem Neubeginn weitere Erfolge mit verlässlichen Informationen über Unternehmen und ihre Marktanteile, Umsätze, Größe usw. erzielte. 1953 entstand in Darmstadt ein neues Verlagshaus. Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung bekam das Unternehmen weitere Möglichkeiten, den Verlag Richtung Osten auszubauen. 1970 bildete sich der Verlag Hoppenstedt & Co. – 1994 für das Inlands-Geschäft die Verlag Hoppenstedt GmbH, in der fünf Teilunternehmen zusammengefasst wurden. Dann firmierte die GmbH zusammen mit der Seibt Verlag GmbH und 13 ausländischen Töchtern zur Hoppenstedt Holding GmbH und Co. KG. Seit Anfang 2000 gehörte diese Holding zur Bonnier Business Information und die Familie Hoppenstedt stieg aus dem Unternehmen aus.

Die Sammlung bietet Einblick in Geschäfts- und Unternehmensberichte sowie Drucke von Reden und Berichten der "Männer der Wirtschaft" für den angegebenen Zeitraum in alphabetischer Reihenfolge zu fast allen Branchen von "Auto – Fahrräder – Nähmaschinen" bis Zellstoff -, Papier- und Holzindustrie.

DIE ERSTE DEUTSCHE STAHLFEDERFABRIK "HEINTZE & BLANCKERTZ"

Im Rechercheprojekt "Unter der Lupe" versuchten Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMIs) die Geschichte von Berliner und Brandenburger Unternehmen zu rekonstruieren, zu denen im BBWA nur "Archivsplitter" vorhanden waren. Sie wühlten sich durch die Berliner Adressbücher, die Handelsregister aus den 20er und 30er Jahren, die Unternehmensmitgliedsakten der IHK, die Sammlungsbestände des

Wirtschaftsarchivs und durch die Aktenbestände des Landesarchivs Berlin. Alle Ergebnisse können sich sehen lassen! Stellvertretend hier im Folgenden der Artikel zu Heintze & Blanckertz:

"Im Oktober 1856 wurden dann mittelst der Spindelpresse, so eigentlich die einzige Maschine dieses Zweiges der Technik, die ersten deutschen Stahlfedern fabrikmäßig hergestellt. Mit welchem wahren Feuereifer man an die Arbeit ging und welche Erfolge man erreichte, das erhellt wohl am besten daraus, dass die Federn von Heintze & Blanckertz auf der Weltausstellung in London 1862 bereits mit einer Preismedaille ausgezeichnet wurden", heißt es in einem Nachtrag zum Sitzungsbericht des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes mit dem Titel "Schrift und Schreibgeräte verschiedener Völker und Zeiten" im Januar 1900.



Stahlschreibfedern, © Thiago Benites

Die erste deutsche Stahlfederfabrik wurde 1852 von Rudolf Heintze und dem Rheinländer Heinrich Siegmund Blanckertz (1823–1908) gegründet, die drei Jahre zuvor zunächst ein "Engros Lager von Englisch. Kurzwaaren, Sammet und Seidenwaaren" eröffnet hatten. Hier wurden wahrscheinlich auch englische Schreibfedern angeboten. Rudolf Heintze soll nach kurzer Zeit aus dem gemeinsamen Geschäft ausgestiegen sein. In den Berliner Adressbüchern ist er bis 1867 als Miteigentümer eingetragen.

Das Unternehmen befand sich zunächst in der Heiligegeiststraße 13, in der in der Mitte des 19. Jahrhunderts nur elf Häuser standen. Um 1856 kaufte Blanckertz das Grundstück in der Fliederstraße 4 in Friedrichshain. Es befand sich auf einem Areal zwischen Flieder-, Gollnow- und Georgenkirchstraße, womit sich auch die ständig wechselnden Adressen der Fabrik erklären lassen: Bis ca. 1875 firmierte das Unternehmen in der Fliederstraße 4, bis 1889 in der Gollnowstraße 11 und danach in der Georgenkirchstraße 44.

Dass Blanckertz so erfolgreich war, erklärt sich zum einen dadurch, dass er schon Anfang der 1850er Jahre mit der Entwicklung von Stahlfedern experimentierte. Zum anderen stellte er die für den Betrieb benötigten Maschinen selbst her und bildete auch seine Arbeiter selbst aus. Bis 1881 war er der einzige Stahlfederfabrikant in Deutschland.

Eine Eintragung ins Gesellschaftsregister erfolgte spätestens am 7. September 1887, als Siegmund Rudolf Blanckertz (1862–1935) als Handelsvertreter und Ingenieur in das Unternehmen seines Vaters eintrat. Dieser gründete 1900 auch das Schriftmuseum Rudolf Blanckertz, das sich wie die Fabrik in der Georgenkirchstraße 44 befand. Darüber hinaus expandierte er das Unternehmen und ließ ein zweites Werk in Oranienburg errichten. Nach dem Tod seines Vaters 1908 wurde Rudolf Blanckertz alleiniger Besitzer von Heintze & Blanckertz.

Heinrich Siegmund Blanckertz war ein sozial engagierter Arbeitgeber. Paul Theodor Richter berichtete in einem Vortrag, den er am 8. Februar 1901 in der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin hielt, über "vielerlei Wohlfahrtseinrichtungen". Blanckertz' Fabrik soll eine der ersten gewesen sein, die für ihre Arbeiterschaft eine Betriebskrankenkasse einrichtete. Es gab eine Unfall- und Invalidenunterstützungskasse und eine Bibliothek. Das Unternehmen führte sehr früh die 8-Stunden-Schicht ein. Auch ein Patent für eine Schutzvorrichtung an Fallwerken und Pressen wurde 1891 eingereicht und deutete auf die zur damaligen Zeit vorbildlichen Arbeitsbedingungen im Werk hin.

VOM "GARDESTERN" ZUR "MAKIROLLE" – EIN BLICK IN DIE SPEISEKARTENSAMMLUNG

Was verraten Speisekarten über ihre Sammler? Derjenige, der mit dem Verzeichnen der Sammlung S2/8 "Speise- und Menükarten" im BBWA angefangen hat, weiß jetzt einiges über denjenigen, der die Sammlung spätestens in den 1970er Jahren

begann. Neben dem ungefähren Wohnort sowie seiner Vorliebe für Kantinen der öffentlichen Verwaltung ist über ihn ein scheinbar banales Detail bekannt: Der Sammler hat einen Briefkasten. In dem landen, wie bei den meisten Menschen, über die Jahre hinweg unzählige Angebote von Pizza- und anderen Lieferdiensten. Einzeln fast nur Zettel, erzählen sie in der Masse Geschichten. Diese sind im BBWA zu entdecken, wo jetzt die ersten 1.023



Was verrät die Speisekarte über ihren Sammler? Restaurant im KaDeWe 1988, Rheinische Winzerstuben 1978 und Wirtshaus Moorlake 1987 (BBWA S2/8/145, 179, 828)

Speise- und Menükarten der Sammlung zugänglich sind. Sie stammen aus Ausflugslokalen, Traditionsgaststätten, von Hochzeitsfeiern und Betriebsfesten und auch von den genannten Pizza-Lieferdiensten. Die wiederum machen sich in den letzten Jahren mit einer

häufig angebotenen Kombination aus Vietnamesisch und Sushi den Platz streitig.

Nicht immer gab es den "Pizza-Service". Seine Einführung ist anhand der Sammlung nur grob nachzuvollziehen. Sie muss in den 1980er Jahren geschehen sein. Noch 1994 erklärten "Call a Pizza" und die Branchenkollegen ihr Konzept in speziellen Anleitungen. Bis dahin war das Abholen und Zuhauseessen bereits eine gängige Praxis geworden. Steakhäuser, Pizzerien, griechische Tavernen und jugoslawische Grillrestaurants produzierten hierfür jeweils praktische Handzettel. Bedenkt man, dass die erste Pizzeria in der Bundesrepublik 1952 ihr Geschäft in Würzburg noch hauptsächlich mit amerikanischen Soldaten machte, ist auch die Explosion internationaler Küche bemerkenswert.

Die Kulturhistorikerin Maren Möhring erklärt in ihrem Buch "Fremdes Essen", dass eingewanderte Arbeiter/-innen mehr zur Diversifizierung deutscher Speisegewohnheiten beigetragen haben als alle Zeitungskolumnisten und Sternköche. Dieser Befund lässt sich auch anhand der Sammlung im BBWA nachvollziehen. An die Stelle früherer Ausflüge in ferne Welten sorgfältig konstruierter Authentizität scheint mittlerweile jedoch eine allgemeine Lust an der kulinarischen Entdeckung getreten zu sein. Diese überschreitet längst die früher gezogenen Grenzen definierter Länderküchen. Genau wie damals aber braucht die Entdeckungslust die Rückbindung ans Gewohnte.

Das Lingnan am Kurfürstendamm wollte schon 1956 keine Illusion eines traditionellen China bieten. Seine Betreiber orientierten sich stilistisch an zeitgenössischen Restaurants in Hongkong. Die Inneneinrichtung wurde vom Hans Scharoun-Schüler Chen-Kuen Lee geplant. Die Speisekarte von 1958 – mit Haifischflossensuppe – präsentiert das Restaurant auf Chinesisch, Deutsch und Englisch als einen Ort der Weltläufigkeit. Glaubt man den Legenden, so gingen hier Prominente wie Willy Brandt oder Hildegard Knef ein und aus. Die Speisekarte gehört zu jenen in der Sammlung, die Einblicke in die Essgewohnheiten der "Society" Berlins in den 1950er Jahren geben. Auch die französische Bistrot-Küche der Paris-Bar sowie das Austern- und Hummerangebot des Hotel Kempinski sind aus dieser Zeit dokumentiert. Einfache Restaurants boten damals für den schmalen Geldbeutel halbe belegte Brötchen an. Zu ihnen gehören in der Sammlung etwa das Aschinger und das Victoria-Eck am Tempelhofer Damm.

Was verrät die Speisekartensammlung über Berlin? Traditionslokale wie das der Hausschlachtere Hardtke scheinen den Platz geräumt zu haben. Der "Gardestern" aus frischem Tatar, einst ein bekanntes Gericht, ist von den Speisekarten verschwunden, das "Setzei" der 1950er Jahre heißt nun Spiegelei. Als Ersatz locken Touristenschwellen mit exotisch-historischem Berlin-Gefühl. Einige Kneipen und Ausflugslokale jedoch sind doku-

mentiert, die es noch heute gibt, so etwa das Robbengatter am Bayrischen Platz oder das Aussichtsrestaurant im Grunewaldturm. Die ersten Lokale im Umland, die nach 1989 für den Sammler aus West-Berlin zugänglich wurden, boten schon bald auch Biersorten aus dem Westen an, behielten das "feine Würzfleisch" aber auf der Karte. "Essen wie im Westen, zahlen wie im Osten" warb ein Lokal mit neuer Bewirtschaftung in der Leipziger Straße. Zu den folgenden Annäherungen gehörte die Verbreitung der vietnamesischen Imbisse im Westen.

Auch die Pläne der Kantinen ermöglichen Einsichten. Wann wurden das erste Mal vegetarische Gerichte als solche aufgeführt, wann auf Schweinefleisch verzichtet, wann tauchte der erste Kebab in der Senatskantine auf? Beim Betriebsausflug der West-Berliner Finanzverwaltung gab es 1960 jedenfalls die Wahl zwischen Bratwurst, frischer Blut- und Leberwurst, Kasseler oder Gulasch, die zu "Weinkraut und Kartoffeln" gereicht wurden. Für den kleinen Hunger gab es Bockwurst mit Kartoffelsalat. Nur zwei Jahrzehnte später wäre diese Auswahl unvorstellbar gewesen.

Was fehlt? Auf aktuelle Sternrestaurants müssen die Benutzer/-innen verzichten. Diese sind bislang kein Teil der Sammlung. Menüs mit 20 Gängen bleiben zunächst ein Kelch, der an der Archivbenutzerin vorübergeht. Dies könnte sich ändern. Denn die Sammlung wird laufend ergänzt. Nicht für den Restaurantbesuch, aber für die laufende Archivarbeit nimmt das BBWA gerne Spenden entgegen.



Was verrät die Speisekarte über Berlin? Eisbein mit Sauerkraut (BBWA S2/8/952)

KARTENSAMMLUNG ERSCHLOSSEN – EIN PRAKTIKUMSBERICHT

Drei Wochen im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv sind nun um und damit auch mein kurzes und intensives Praktikum. In diesen drei Wochen habe ich (Melissa Harren) die Sammlung Karten und Pläne (BBWA S2/10) vollständig erschlossen und verzeichnet. Damit konnte ich das Projekt meines Praktikums erfolgreich abschließen.

Meine Aufgabe war es zunächst, alle Karten und Pläne zu sortieren und mir ein Konzept zu überlegen, nach dem anschließend eine Maske mit Kriterien für die Datenbank des Archivs erstellt wurde. Zu diesen Kriterien zählten u. a. der Titel, eine Beschreibung der Karte oder des Planes, der Verlag, das Material und der Maßstab. Diese habe ich dann zunächst in eine Excel-Tabelle eingetragen und anschließend alle Karten und



Mauerpläne (BBWA S2/10/26). © www.panorama-berlin.de

Pläne darin verzeichnet, ehe sie in die Datenbank des Archivs übertragen wurden. Abschließend habe ich für die Sammlung noch eine Bestandsbeschreibung formuliert.

Insgesamt habe ich 227 Karten/Pläne aus den Jahren (1237) – 2018 verzeichnet und erschlossen. Bei der Auseinandersetzung mit dem Karten- und Plänebestand stieß ich auf unterschiedliche Themen und Formate. Dabei handelte es sich unter anderem um

originalgetreue Nachdrucke (Faksimiles), Stadtpläne, Luftaufnahmen, Skizzen, Panoramakarten und S- und U-Bahnpläne. Ich war sehr überrascht über die Vielfältigkeit der Karten und Pläne. Es wurden in den sogenannten thematischen Karten politische, aber auch wirtschaftliche Themen aufgegriffen. Auch Freizeitaktivitäten, Postbezirke, Schifffahrten, Städteentwicklung oder Rad- und Wanderrouen wurden abgebildet. Bei den restlichen Karten handelte es sich um topografische Karten. Ich fand es auch hier sehr spannend, Karten aus unterschiedlichen Jahren miteinander zu vergleichen. Die Arbeit mit den zahlreichen Plänen und Karten hat mir viel Spaß gemacht. Insbesondere habe ich neue Kenntnisse über die Entwicklung der Hauptstadt Berlin und den Aufbau der Bezirke gewonnen. Außerdem sind Karten und Pläne nicht nur unerlässliche Orientierungshilfen für die historische Arbeit, sondern selbst auch historische Quellen.

Ich bedanke mich beim BBWA für den Einblick in die Arbeit eines Archivs. Es war sehr spannend, die Arbeitsweise in einem Archiv mitzuerleben und selbst auszuüben. Außerdem bin ich dankbar für das Vertrauen der Mitarbeiter und die Chance, eine vollständige Sammlung des Archivs bearbeiten, erschließen und verzeichnen zu können.

Insbesondere möchte ich ein großes Dankeschön an Frau Estler-Ziegler und Herrn Berghausen aussprechen für die freundliche Betreuung und Einführung in die Archivarbeit. Die Zeit im Wirtschaftsarchiv war zwar kurz, aber dennoch habe ich einiges gelernt, was mir bei Recherchen und bei dem Umgang mit Quellen in meinem Studium hilfreich sein wird.

KURZ NOTIERT

- Museum Reinickendorf neuer Kooperationspartner

Seit kurzem ist das Museum Reinickendorf (ehemalig Heimatmuseum Reinickendorf) neuer Kooperationspartner des BBWA. In Dauer- und Sonderausstellungen sowie vielfältigen Aktionen vermittelt das Museum die Geschichte des Bezirks Reinickendorf und seiner zehn Ortsteile. Der Beginn der neuen Zusammenarbeit war die Aufnahme unserer Reinickendorfer Industriespaziergänge in das Veranstaltungsprogramm des Museums. Das neue Format des BBWA erweitert nun das vielfältige Angebot.

- Wechselausstellung "Deutsche Mythen seit 1945" im Haus der Geschichte in Bonn

Mit rund 900 Objekten zeichnet die Ausstellung die wichtigsten Mythen in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg nach. Zu den Mythen der "Stunde Null" lieferte das BBWA Fotos aus dem Flick-Forschungsarchiv zum Nürnberger Prozess. Die Ausstellung ist in fünf Bereiche gegliedert und zeigt die Mythen von der Gründung der Bundesrepublik und der DDR über den Mythos der "Friedlichen Revolution 1989" bis zum bundesdeutschen Öko-Mythos. Sie veranschaulicht, wie Politik, Wirtschaft und Medien gezielt Mythen erschaffen – die jedoch immer ein Fünkchen Wahrheit enthalten.

- Sammlung von Robert Lebeck

Die für das Deutsche Pressemuseum in den Räumen des Wirtschaftsarchivs zwischengelagerte Sammlung von Robert Lebeck (Kiosksammlung) wurde wieder abgeholt. Die Sammlung enthält 35.000 Zeitschriftenexemplare, die seit November 2016 im BBWA als Interimslösung für die Nutzung bereitgehalten wurden. Es handelt sich um eine Dokumentation zur Geschichte der Fotoreportage, die beschreibt, wie die Presse das Medium Foto in ihre Arbeit eingebunden hat. Der deutsche Fotojournalist Robert Lebeck (1929–2014) wurde dafür mit dem Henri Nannen Preis ausgezeichnet

- Ausstellung: Mobile Welten im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg

In Kooperation mit dem Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (MKG), der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder, der Goethe-Universität in Frankfurt/Main sowie der Erich Kästner-Schule in Hamburg-Farmsen entstand eine Ausstellung, die die bisherige eurozentrische Ordnung westlicher Museen in Frage stellte. Statt die Dinge wie bisher üblich nach Epochen, Geografien sowie Kunst und Nicht-Kunst einzuteilen, wurden die globale Bewegung von Objekten, Menschen und Ideen in Geschichte und Gegenwart sowie die damit einhergehende Verflechtung von kulturellen Formen und Lebenswelten in den Mittelpunkt gerückt. Das BBWA beteiligte sich mit Fotografien aus dem Holzmann-Bildarchiv, die den Alltag beim Bau der Bagdadbahn zum Inhalt hatten.

- Verpoorten – WDR Dokumentation

Die TV-Dokumentation von Simone Schillinger stellt die 1876 beginnende Erfolgsgeschichte der Unternehmerfamilie Verpoorten und den Welterfolg des Eierlikörs in der Reihe "Dynastien in NRW" vor. Der Geschäftserfolg mit dem Eierlikör begann 1961 mit der Werbung "Ei, ei, ei – Verpoorten..." nach dem Song "Ay, ay, ay Maria – Maria aus Bahia". Das BBWA unterstützte die Recherche für den Film mit Dokumenten aus dem Archiv.

- Ausstellung: "Zeitreise 1968 bis 2018 – 50 Jahre Nordwestzentrum" in Frankfurt am Main

Anlässlich des 50. Jubiläums wurden im Nordwestzentrum Info tafeln und Fotos angebracht, auf denen die Veränderungen des 90.000 Quadratmeter großen, ovalen Areals dokumentiert sind. Zahlreiche Fotos zu verschiedenen Bauabschnitten konnte das BBWA aus dem Holzmann-Bildarchiv beisteuern. Die Ausstellung zeigt, welche Konstruktionen unter Leitung der Philipp Holzmann AG, Frankfurt, zur Ausführung kamen.

- Dauerausstellung zum "KdF-Bad Rügen" in Prora geplant

In Prora auf der Insel Rügen sollen auf den Etagen des Blocks V des ursprünglich als KdF-Seebad geplanten Gebäudekomplexes die NS-Geschichte und die DDR-Geschichte des Ortes aufgearbeitet werden. Im Rahmen dieser Arbeiten ist eine Dauerausstellung mit dem Titel "KdF-Bad Rügen" geplant. Neben dem geschichtlichen Überblick werden auch Fotos gezeigt, die das BBWA aus dem Holzmann-Bildarchiv zur Verfügung stellt.

Impressum

Herausgeber: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.,
Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Eichborndamm 167 (Haus 42), 13403 Berlin; www.bb-wa.de, mail@bb-wa.de

Redaktion/Layout: Martin Münzel / Uwe de la Motte
Autoren: Jens Beckmann, Björn Berghausen, Christine Berghausen, Tania Estler-Ziegler, Melissa Harren, Jonas Nordheim, Dirk Pinnow, Kendra Rix, Christian Rump
Bildnachweise: BBWA (17)
S. 6 Logo: © BVöD
S. 8 „Zugang gestalten...“, Screenshot, Youtube-Video vom 22.11.2018: Creative Commons, Kategorie Politik und Nachrichten.
www.youtube.com/watch?v=hdwTa8X1JT4
„Ausstellung in Schwartzscher Villa“. Foto: Hans-und-Luise-Richter-Stiftung / Stiftung Stadtmuseum Berlin
S. 9 „Fast 500 Besucher...“, © Landesarchiv Berlin (Foto: Thomas Platow)
S. 10 „Holzmann-Bildarchiv: Rückkehr der Originale“. Foto: Faktura gGmbH „Projektstand Holzmann-Bildarchiv“. Foto: Brigitte Hiss
S. 11 „Stahlfederfabrik Heintze & Blanckertz“. Foto: Thiago Benites
S. 12 „Kartensammlung erschlossen“. Foto: www.panorama-berlin.de